Ruf aus den Anden

Misioneras de Jesus Verbo y Victima
Convento Cenaculo, Caravelì - Via Arequipa / Peru

BISCHOF KAISER

„DER ZÄHE WILLE ZUM WIEDERAUFBAU“
Wie sich Bischof Kaiser an das Kriegsende erinnerte

Vor 75 Jahre endete in Europa der Zweite Weltkrieg, der namenloses Leid über die Menschheit brachte. Die Kirchengemeinde St. Viktor in Dülmen ist im Besitz eines über 30 Jahre alten Briefes, den Bischof Kaiser am 15. Oktober 1986 an den Dülmener Heimatverein adressiert hatte. Darin bedankte sich Bischof Kaiser für die Zusendung verschiedener historischer Veröffentlichungen, teilte aber auch einige interessante Erinnerungen mit, wie er über 40 Jahre zuvor Krieg und Zerstörung Dülmens aus der Ferne wahrgenommen hatte:

„Im März 1939 reiste ich aus nach Peru. Fünf Monate später brach der Krieg aus. Damit waren wir von aller Verbindung mit der Heimat abgeschnitten. In der Zeitung von Lima erschien täglich der Heeresbericht sowohl der Deutschen wie der Alliierten. So konnten wir die Kriegsgeschehnisse ganz gut verfolgen. Am 24. oder 25. März 1945 brachte die genannte Zeitung auf der ersten Seite die große Schlagzeile: ‚Dülmen bombardeado’. Dennoch ahnte ich sozusagen ‚nichts Böses’, sondern war überzeugt, dass die Treibstofflager der Luftwaffe im Osthoff angegriffen worden seien, von denen ich wusste. Monate später erfuhr ich dann die Wahrheit.“ Friedrich Kaiser schilderte dann, die wie er, damals noch in Lima, im Sommer 1945 Post von einem französischen Priester aus der Normandie erhielt, der den Kriegsgefangenen Josef Frieling, einen Neffen Kaisers, kennen gelernt hatte und diesem nun den Gefallen tat, Verbindung zum Onkel in Peru aufzunehmen. Josef Frieling war erst bei Kriegsende in Dülmen in Gefangenschaft geraten. „Er schrieb mir, dass von unserer Stadt nichts mehr stehe und dass er über seine (und meine) Verwandten nichts wisse.“



Ende 1949, zehn Jahre nach der Auswanderung nach Peru, besuchte Friedrich Kaiser erstmals wieder Europa. „Im Januar 1950 machte ich einen ersten Besuch in der Heimat. Ich sah, dass der Stadtkern von Dülmen tatsächlich nicht mehr existierte. Aber alles war aufs Beste aufgeräumt und sauber, manches Haus stand schon wieder, und Ansätze des Wiederaufbaus gab es überall. Ich konnte feststellen, wo ungefähr mein Elternhaus gestanden hatte. Die Trümmer der



Der zerstörte Innenraum der Viktorkirche nach einem Bombenangriff.

St. Viktorkirche machten mir einen trostlosen Eindruck; dazu war es ein regnerischer Tag. Ich ging hinein und stand einen Augenblick. Da bröckelte aus den hohen Gewölberesten Gestein herab. Ich zog mich zurück."

Und weiter: „Erstaunlich war für mich der allgemeine und zähe Wille zum Wiederaufbau. Ich kam an einer Baustelle vorbei. Kinder von sechs oder sieben Jahren schleppten ernst und schweigend den Maurern Backstein um Backstein zu. Einer der Maurer sagte mir: ‚So arbeiten die Kleinen stundenlang und leisten uns eine wirkliche Hilfe.' Ich erfuhr, dass viele Arbeiter täglich mehr als sechzehn Stunden tätig waren. Und nicht wenige Damen, die sich noch nie die Hände schmutzig gemacht hatten, pickten die Ziegelsteine ihres zerbombten Hauses ab."

Schließlich: „Als ich nach Peru zurückkam, fragte mich der damalige Kardinal Guevara, wie es in meiner Heimat aussähe. Ich sagte ihm, es gehe sehr schnell wieder aufwärts, allüberall. Er wunderte sich: ‚Wie ist das zu erklären nach soviel Verwüstung?' Ich antwortete ihm: ‚Ich habe das ganze Volk im Fieber angetroffen; ein wahres Arbeitsfieber hat alle gepackt, Männer wie Frauen, groß und klein.' Er nickte mit dem Kopf und sagte: ‚So sind die Deutschen.'"



Blick auf Marcansaya

DER SIEG DES LEBENS

Ihr lieben Freunde!

Trotz der Pandemie, die vom Coronavirus verursacht wird, wollen wir Ihnen gerne schreiben, um Sie aufs herzlichste zu grüßen und wünschen Ihnen Gottes reichen Segen.

Auch wir befinden uns in Quarantäne, doch die Türen des Herzens Jesu stehen immer offen und genau dorthin eilen wir mit größter Hingabe und erbitten seine Barmherzigkeit herab, da wir ja seine Kinder sind. Diesmal wollen wir von einer Erfahrung erzählen von der Missionsstation Haquira, die im Süden Perus liegt.

Marcansaya ist eine Gemeinde der Pfarre von Haquira und befindet sich fünf Stunden vom Pfarrsitz entfernt auf ungefähr 4000 Meter Seehöhe. Unsere Menschen dort sind sehr arm und leben von dem Wenigen, das die Erde ihnen gibt, wie Bohnen, Quinoa und Kartoffel. Einige widmen sich auch der Schaf- und Rinderzucht. Auf jeden Fall haben sie keine große Abwechslung in der Ernährung, in ihren Küchen laufen die Meerschweinchen herum, doch mit dem Wenigen können sie überleben. Die Kinder sind aufgeweckt und intelligent, sie

sind unschuldig und kennen keine andere Welt, als die ihre. In ihrem Dorf sind sie glücklich, mit dem, was sie haben. Die folgende Geschichte, die ich Ihnen gerne erzählen möchte scheint unglaublich zu sein für diese Welt, in der wir leben, doch manchmal verlangen schwierige Familiensituationen so manche verzweifelte und schmerzhafte Entscheidungen von unseren Menschen ab.

DIE GEBURT DREIER KINDER



Im Dorf Marcansaya lebt ein junges, armes Paar mit ihren vier Kindern. Die Ehefrau wurde wieder schwanger und sie hatte große Schwierigkeiten in der Schwangerschaft. Da es im Dorf kein Gesundheitszentrum gibt, machte sie auch keine vorgeburtlichen Kontrollen. Als der Tag ihrer Niederkunft kam, gebar sie drei Kinder, es war eine sehr schwierige Geburt, und nur ihr Mann stand ihr zur Seite. Doch leider starb die Frau bei der Geburt. Der Vater mit den 4 Kindern, das Jüngste war noch nicht einmal zwei Jahre alt, war durch den Tod seiner Frau so verzweifelt, dass er die neugeborenen Mädchen ihrem Schicksal überlassen wollte. Er legte die Neugeborenen ins Freie. Man muss auch wissen, dass es in dieser Gemeinde sehr kalt ist wegen der Höhe. Der Vater war ganz alleine, er hatte keine Mutter, noch Schwestern, die ihn vielleicht bei der Kindererziehung helfen hätten können und so dachte er, dass es besser wäre, wenn sie sterben könnten. Durch Zufall kam ein Rettungswagen vorbei, er war auf dem Rückweg von einer noch höher gelegenen Gemeinde. Als die Nachbarin den Rettungswagen sah, der durch göttliche Fügung nun bei ihnen vorbeifuhr, lief sie zum Wagen, ließ ihn halten und benachrichtigte die Krankenschwester über das vorgefallene Ereignis und bat sie um Hilfe. Und so fand die Krankenschwester wirklich die drei Neugeborenen im Freien, nahm sie zu sich und wickelte sie in Decken, um sie mitzunehmen. Der Vater wandte sich ab und wollte nichts wissen. Sobald sie in Haquira im Gesundheitszentrum ankam, suchte sie die Schwestern alsdann im Kloster auf und erzählte ihnen was passiert war. Madre Carmela, die Mutter Oberin, ging eilig zum Gesundheitszentrum.

Und wirklich, die kleinen Babies waren im Gesundheitszentrum, sie waren ohne Kleidung in einer Decke eingewickelt. Es schien, als ob der Tod auf die drei Kleinen warten würde, denn nach so vielen Stunden in der Kälte hatten



sie sich eine Lungenentzündung zugezogen. Madre Carmela wollte keine Zeit verlieren und ging sofort los, um Kleidung und Nahrung zu holen. Mit dem Schutz der Kleidung und der Nahrung verbesserte sich der Zustand der Babies und so mussten die kleinen geretteten Kinder das Gesundheitszentrum verlassen. Man fand eine Frau, die auf die Babies im Pfarrgemeindezentrum aufpasste. Jedenfalls konnte immer noch was passieren und so war der nächste Schritt, die Kleinen sofort taufen zu lassen. Die gute Krankenschwester übernahm die Patenschaft und Madre Carmela übergab die Kinder unter den Schutz der Allerheiligsten Jungfrau Maria. Die Drillinge sollten die drei Marias sein: Maria Teresa, Maria del Carmen und Maria Azucena. Und so brachten wir um ihre kleinen Ärmchen ihre jeweiligen Namensschilder an.

SORGE UM EINE GUTE BLEIBE

Am nächsten Tag machten sich die Schwestern auf die Suche nach Familien, die die kleinen Kinder adoptieren könnten. Das war eine schwierige Aufgabe, denn jede Familie ist sehr zahlreich und sie haben nur wenige Mittel über. Es war unmöglich die drei gemeinsam zur Adoption freizugeben. Madre Carmela dachte an eine Frau, die ihnen bei der Caritas half (eine Institution der Kirche, die mit Kleidung und Lebensmittel hilft). Die Frau hatte schon ein gewisses Alter und da sie nicht an Heirat dachte, könnte sie doch eine gute Mutter von einer der Kleinen werden. Es kostete der Mutter Oberin einiges, um die Frau von der Schönheit einer Mutterschaft zu überzeugen, eine gute Mutter zu sein für dieses kleine unschuldige Kind, das bereits den Tod der Mutter erleiden musste und dringend ein gutes Herz brauchte, wo es neu geboren werden kann, ein Herz, das sich sorgt und es liebt. Und wirklich, schließlich nahm sie die Mutterschaft an und wurde die Mutter von Maria del Carmen.



Fotos S. 3-5: http://chekenyscatalina.blogspot.com

Es blieben noch zwei Mädchen, wohin sollten wir uns wenden? Im Dorf gab es noch eine Frau, die als Sekretärin beim Bürgermeister arbeitete. Und so nahm sie, nachdem sie von dem traurigen Los der Mädchen gehört hatte, mit großem Herzen Maria Azucena als ihre Tochter an. Sie änderte den Namen ihrer Tochter auf Maria Milagros (Wunder).

Maria Teresa wurde nach Cuzco gebracht, zum Heim der Schwestern, Dienerinnen der Dritten Welt (Hermanas Siervas del tercer mundo). Dort werden die Waisenkinder von den religiösen Frauen groß gezogen und später zur Adoption freigegeben.

FREUDE UND ZUVERSICHT

Im Konvent dankten wir der Allerheiligsten Jungfrau Maria, dass sie mit ihrer mütterlichen Liebe die Schritte und die Entscheidungen von Mutter Carmela geleitetet hatte, um die Drillinge zu retten.



Wie es hier in der Gegend üblich ist, war Maria del Carmen rundlich, wie ihre Adoptivmutter. Maria Milagros hingegen sah wiederum ihrer Mutter gleich, die schlank war und so wurden die Kleinen ihren Adoptivmüttern immer ähnlicher.

Solche Ereignisse sind selten, aber sie geschehen auch bei uns, in der Sierra. Gott ist der Schöpfer, deshalb ist Er der Allmächtige und zugleich ist Er der Barmherzige Vater, zu Ihm erheben wir unsere Augen, unsere Gebete und Opfer und erflehen, Er möge uns den Frieden und die Wiederherstellung der Ordnung in der Welt gewähren, die durch die aktuelle Pandemie leidet.

Möge Jesus, der Auferstandene den von uns Gegangenen die Türen zum Paradies öffnen, und uns gewähre Er die Freude seines Sieges über den Tod.

Eine frohe Osterzeit, und gesegnete Pfingsten!
Es grüßt Sie herzlichst im Namen aller Missionarinnen,
Ihre Schw. Carmela MJVV



Mitglieder des Fördervereins

NEUE ENTWICKLUNG IM FÖRDERVEREIN

Am 3. März 2020 fand in Paderborn die Jahreshauptversammlung des „Fördervereins Caravelì e.V.“ statt, die ganz im Zeichen einer personellen Neuausrichtung stand. Seit mehr als 20 Jahren, genauer: seit 1998 versammeln sich im Pfarrheim der Kirchengemeinde St. Stephanus engagierte Männer und Frauen, die sich um die Sammlung und Überweisung von Spendengeldern aus dem ganzen deutschsprachigen Raum nach Peru kümmern. Diese wichtige, wenn auch in großen Teilen im Hintergrund stattfindende Arbeit bedeutet eine ganz wesentliche Unterstützung des pastoralen Wirkens der „Misioneras de Jesus verbo y vicitma“ in vielen Regionen Südamerikas. Umso drängender stellte sich in den letzten Jahren die Frage, wie der Förderverein in jüngere Hände übergehen bzw. mit neuen Aktiven weitermachen könne. Die jüngste Jahreshauptversammlung fasste den Entschluss, dass ab sofort und künftig ein Team aus Dülmener Personen die Vorstandsarbeit fortführen werde. Erster Vorsitzender ist nun



Der scheidende Vorsitzende Ludwig Lage übergibt das Vereinssiegel an seinen Nachfolger Markus Trautmann.



Beglaubigung des Protokolls vor der Übergabe des Siegels an den neuen Vorstand

Markus Trautmann, zweite Vorsitzende Barbara Dupp, Kassiererin Birgitte Martini und Schriftführerin Christiane Daldrup. Ferner soll bald der offizielle Sitz des Vereins von Paderborn nach Dülmen verlegt, also beim zuständigen Amtsgericht gemeldet werden. –

Das Spendenkonto bei der Paderborner „Bank für Kirche und Caritas e.G." bleibt von diesen Veränderungen unberührt; die Bankverbindung, d.h. das altvertraute Spendenkonto bleibt auch in Zukunft dasselbe!

Beten wir mit Vertrauen,
denn Gott erhört uns.
Er tut nicht immer, was wir ihm SAGEN,
aber er wird uns immer das geben, was wir BRAUCHEN.

(Friedrich Kaiser, in: „Estrellitas", Nr. 10)

Kontakt:
Misioneras de Jesús Verbo y Victima
Convento Santa Teresa · Los Albaricoques 289 · Lima 12 / Peru
E-Mail: conventocenaculo@outlook.com

Spendenüberweisungen in Deutschland:
Förderverein der Seelsorgeschwestern Caravelí Peru e.V.
Bank für Kirche und Caritas eG
IBAN DE03 4726 0307 0016 3600 00 · BIC GENODEM1BKC

Weitere Informationen im Internet:
Förderverein: www.caraveli.net
Bischof Friedrich Kaiser: www.bischof-friedrich-kaiser.de

Impressum: ViSdP.: Katholische Kirchengemeinde St. Viktor · Josef-Heiming-Straße 3 · 48249 Dülmen
Tel.: 02594/98131 · Fax: 02594/98132 · Mail: stviktor-duelmen@bistum-muenster.de